

Hinter den Bergen

Unterdrückung und Angst bestimmen zurzeit den Alltag in Tibet – auch den von Kindern und Jugendlichen. Viele Eltern schicken ihre Kinder ins Exil nach Nordindien, in der Hoffnung, dass sie dort sicher sind und die tibetische Kultur bewahren. ZISH berichtet über das Leben in den **KINDERDÖRFERN AM HIMALAJA.**



Immer präsent: Das Himalaja-Gebirge trennt Chime (zweite von links) und ihre Freunde von ihren Familien.

Schlenk (4)

Chime schaut verzweifelt in die Berge. Das Massiv des Himalajas, die größte Gebirgskette der Welt, trennt die 16-Jährige von ihrer Mutter. Das Telefon, sonst die einzige Kommunikationsmöglichkeit, bleibt stumm. Es herrscht Ausnahmezustand dort drüben in Tibet, auf der anderen Seite der Berge. Die chinesische Regierung hat nach den Unruhen der vergangenen Wochen alle Verbindungen abgeschnitten und so auch die einzige Möglichkeit für Chime und ihre Schwester Dolkar, mit ihrer Mutter zu sprechen.

Wie Tausende andere tibetische Kinder flohen die Schwestern vor acht Jahren aus dem besetzten Tibet nach Nordindien. 1200 Kilometer durch die Berge, der feindlichen Natur ausgesetzt und immer in der Angst, vom chinesischen Militär entdeckt zu werden. „Ihre Mutter konnte nicht mit, weil sie auf ihr Baby aufpassen musste“, sagt der 22-jährige Jan, der bei einem Praktikum vor einigen Jahren im Tibetan Children Village, einem Kinderdorf für tibetische Flüchtlingskinder, Chime, ihre Schwester und die Geschichte der beiden Mädchen kennengelernt hat.

Immer wieder kommen neue Flüchtlinge in die nordindische Stadt Dharamsala, wo auch der Dalai-Lama und seine Exilregierung ihren Sitz haben. Im Tibetan Children Village finden die Kinder eine neue Heimat, weit weg von zu Hause. Jan, der damals auf die IGS Linden zur Schule ging, machte ein Praktikum in dem Kinderdorf und unterrichtete dort Englisch. Momentan leben mehr als 16 000 Flüchtlingskinder

in den Kinderdörfern, die über den Subkontinent verteilt sind. Finanziert wird die Initiative, die bereits kurz nach dem Einmarsch der chinesischen Truppen in Tibet im Jahr 1959 aufgebaut wurde, größtenteils durch Spenden aus dem Ausland.

„Manchmal gelingt es meinen Freunden aus Tibet, per SMS Kontakt zu ihren Verwandten aufzunehmen“, sagt Jan. Und auch per Internet werden Exiltibeter mit Bildern und Stimmen aus ihrer Heimat versorgt: über die Internetseite www.freetibet.org. Auf der Seite waren auch die Fotos und Videoaufnahmen von den Aufständen Mitte März zu sehen. Zum Jahrestag des chinesischen Einmarsches hatten vor allem Jugendliche und Mönche für die Unabhängigkeit demonstriert. Seitdem die chinesische Regierung ausländische Journalisten ausgewiesen und eine Nachrichtensperre errichtet hat, ist es schwierig, an verlässliche Informationen zu gelangen. Die wenigen Telefonate, die durchkommen, werden überwacht.

„Chime würde es schon reichen, wenn sie wüsste, ob es ihrer Mutter gut geht“, erzählt Jan. „Seit ihrer Flucht haben sie und ihre Schwester die Mutter nicht mehr gesehen. Ihr Versprechen, die Mädchen einmal zum tibetischen Neujahrsfest zu besuchen, konnte sie bis jetzt nicht erfüllen.“

Die Bekanntschaft mit Chime verdankt Jan dem Film „Flucht über den Himalaya“. In diesem dokumentiert die deutsche Journalistin Maria von Blumencron die anstrengende und gefährliche Flucht nach Nordindien. Chime war auch unter den im Jahr 2000 mit der Kamera begleiteten Flüchtlingen.

Jan war so ergriffen von der Geschichte, dass er der Journalistin Blumencron seine Hilfe anbot und für sie fortan für weitere Exkursionen und Filmprojekte recherchierte. Jahrelang half Jan, damals noch als Schüler, bei Menschenrechtsprojekten von Organisationen wie Greenpeace und Terre des Hommes mit. Dann sah er eine Chance, sich direkt und vor Ort für andere Menschen zu engagieren: bei dem Praktikum im Tibetan Children Village, wo er den Kindern Englisch beibrachte. „Das war

schon ein Kulturschock. Aber die Arbeit mit den Kindern vor Ort hat alles Negative – die schlechte Trinkwasserversorgung und die Armut der Flüchtlingskinder – wieder wettgemacht.“ Chime traf er damals zum ersten Mal. „Obwohl wir uns auf Englisch kaum verständigen konnten, stellte sich schnell ein Gefühl von Vertrautheit ein“, sagt Jan. Mit 40 anderen Kindern und einer Hausmutter wohnte Chime damals in zwei Räumen. Inzwischen sind Jan und Chime eng befreundet. „Wir schreiben uns häufig E-Mails und telefonieren.“

Immer wieder ist Jan nach Indien gefahren, um Maria von Blumencron zu helfen oder um sich im Kinderdorf einzubringen. So auch 2004, als er mit Greenpeace eine Solaranlage für das Children Village aufbaute. Zurück in Deutschland engagierte er sich weiterhin für Exiltibeter. Inzwischen studiert er im vierten Semester Geographie in Bonn. Sein Ziel, in der Entwicklungszusammenarbeit tätig zu sein, hat er immer im Hinterkopf. „Gerade in den vergangenen Wochen wird mir immer wieder klar, wie nötig internationale Hilfe für Tibet und die Flüchtlinge ist.“

Chime hat durch das Children Village nicht nur die Möglichkeit gehabt, ihre eigene Kultur zu leben. Heute besucht sie sogar eine tibetische Eliteschule. „Sie ist eine der besten Schülerinnen“, sagt Jan, „liest gerne Harry Potter und will Schauspielerin werden.“ Ihre Augen wandern trotzdem immer wieder in Richtung Himalaja.

COSTA ALEXANDER UND
TOBIAS SCHLENK



Die tibetische Flagge wird von der Volksrepublik China nicht akzeptiert.

Die Tibet AG

Im Jahr 2004 gründeten Jan Schlenk und die Lehrer Jens Roll und Leo Schlimm-Koppe die Tibet AG an der IGS Linden. Mehrmals im Monat trifft sich die Gruppe, um sich über die Geschichte des Landes auszutauschen und um über den buddhistischen Glauben und den Dalai-Lama zu diskutieren. Leiter Leo Schlimm-Koppe ist die Sensibilisierung für globale Probleme wie Migration, bewaffnete Konflikte und die Unterdrückung von Minderheiten wichtig. Interessierte, auch von anderen Schulen, können jederzeit mitmachen. Wer Lust hat, schreibt eine E-Mail an zish@haz.de mit der Betreffzeile „Tibet“. Die Anfrage wird dann weitergeleitet. sta

Links zum Thema

www.tcv.org.in: Einblicke in die Organisation der Tibetan Children Village mit Bildern und Spendeninfos.

www.freetibet.org: Weltweite Kampagne für ein unabhängiges, freies Tibet.

www.supportteamtibet.com: Initiative für die Teilnahme Tibets an den Olympischen Sommerspielen 2008.

Die politische Situation in Tibet

Tibet ist seit Jahrhunderten das religiöse und politische Zentrum des Buddhismus. Offiziell ist die Wiedergeburt des Buddhas der Dalai-Lama das geistige und weltliche Oberhaupt des Himalaja-Staates. Im Jahr 1959 marschierte das chinesische Militär unter Mao Zedong in Tibet ein, um das Land der Volksrepublik einzuverleiben. Der Dalai-Lama floh daraufhin ins Exil nach Indien, wo er noch heute lebt.

Die chinesische Führung akzeptiert ihn nicht als Führer der Tibeter und bestimmte einen eigenen Oberhaupt der Tibeter, den Panschen-Lama. Seit der Kulturrevolution der sechziger Jahre

setzt die Regierung in Peking alles daran, die tibetische Sprache und Kultur zu verdrängen. So wurden mehrere Millionen Chinesen in die Region umgesiedelt. Chinesisch wurde Amtssprache und Unterrichtssprache in den Schulen und der Kontakt zwischen Tibeterinnen und Exilanten behindert. Der Konflikt brandet immer wieder auf, so wie zuletzt am 10. März, dem Jahrestag der Besetzung.

Regierungen und Medien auf der ganzen Welt sind sich indes uneinig darüber, ob man die Olympischen Sommerspiele in Peking boykottieren sollte. Der Dalai-Lama selbst lehnt einen Boykott jedoch ab. COSTA ALEXANDER



Volkslieder auf der Flöte: Chime hört Kalsang zu, der ihr und ihrer Schwester bei der Flucht über den Himalaja half.



Entspannen im Garten eines buddhistischen Klosters: Chime und ihr Freund Dhondup.



Treffen der Kulturen: Jan und Tobias Schlenk bei ihrem Besuch in dem Tibetan Children Village.